

Ganzjährig . . .	6 fl. — fr.
Halbjährig . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . .	— „ 50 „

Ganzjährig . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 25 „

Für Aufstellung ins Haus viertel-  
jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

# Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
von J. v. Steinmayr & S. Hanberg)

Für die einseitige Zeile 3 fr  
bei zweimaliger Einschaltung 4 5/6 fr  
dreimal 7 fr.  
Inserationsheftel jedesmal 30 fr

Bei größeren Inseraten und Offerten  
Einschaltung entsprechender Maass

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 242.

Montag, 24. Oktober. — Morgen: Chrsanth.

1870.

## Friedensanzeigen.

Bezüglich der Unterhandlungen zwischen Bazaine und dem Hauptquartier melden „Daily News“ noch nachträglich, daß Bazain's Unterhändler, General Boyer, die Uebergabe des Marschalls angeboten habe, doch sollte die reguläre französische Garnison den Platz noch fernerhin besetzt halten. Dies Anerbieten hätte Moltke jedoch abgelehnt. Die „Independance“ erfährt aus „glaubwürdigen Londoner Expressberichten“ sogar, daß zwischen Bismarck, Bazaine und Trochu direkte Friedensverhandlungen geführt und bis zur Unterzeichnung des Friedensdokumentes gediehen seien, als plötzlich Bismarck als Vertragsgarantie den Einmarsch der Deutschen in Paris verlangt habe, da dies allein für die Erfüllung des Vertrages bürge. Trochu wagte im Hinblick auf die Stimmung in Paris nicht, den Vertrag zu unterzeichnen.

Es deuten außerdem alle Berichte darauf hin, daß ernste Friedensverhandlungen im Zuge sind. „Warren's Korrespondenz“ meldet als authentisch, „daß England offiziell den Kriegführenden einen Waffenstillstand dringend angerathen habe. Der Waffenstillstand soll die Einberufung einer französischen Nationalversammlung binnen kürzester Frist ermöglichen. England sprach den lebhaften Wunsch aus, von Oesterreich, Rußland und Italien unterstützt zu werden. Die österreichisch-ungarische Regierung hat, diesem Verlangen sofort nachkommend, den Abschluß eines Waffenstillstandes in Berlin und Tours in wohlwollendster Weise befürwortet.“

Aus Tours wird diese Nachricht in einem heutigen Telegramme mit dem Zusätze bestätigt,

daß die Verhandlungen Erfolg versprechen. Dieser Zusatz ist um so bedeutungsvoller, wenn gleichzeitig die „Times“ aus Berlin folgende Depesche veröffentlicht: Preußen erklärte sich bereit, einen Waffenstillstand zu gewähren, vorausgesetzt, daß Frankreich zu einer Territorial-Abtretung im Prinzipie einwillige. Es verweigerte, sich mit einer Schleifung der Festungen im Elsaß und in Lothringen unter der Garantie Europa's zufrieden zu geben. Es geht daraus hervor, daß die französischen Machthaber nach und nach zur Erkenntniß der wirklichen Lage kommen.

Wesentlich wird ohne Zweifel diese Erkenntniß durch Thiers' Bericht über seine erfolglose Rundreise gefördert worden sein. Herr Thiers suchte trotz des Widerstandes Gambetta's bald nach seiner Rückkehr nach Tours eine Unterredung mit Bismarck nach und ließ sich bei demselben durch den russischen Geschäftsträger anmelden. Auch Keratry's Versuch, Spanien für Frankreich zu gewinnen, ist gescheitert. „Times“, „Daily News“ und „Telegraf“ enthalten übereinstimmende Madrider Telegramme, laut welchen Keratry die spanische Regierung ersuchte, das Ausfuhrverbot für Pferde und Waffen aufzuheben. Prim lehnte aber entschieden ab, da die Erfüllung dieses Wunsches einem Neutralitätsbruch gleichkäme.

## Vom Kriege.

Die Situation auf dem Kriegstheater in Frankreich hat sich in der letzten Zeit derart entwickelt, daß die deutschen Armeen auf vier Operationsfeldern gleichzeitig engagirt sind. Die Armee vor Metz unter dem Prinzen Friedrich Karl hält Bazaine fest, die 3. und 4. Armee unter der unmittelbaren

Oberleitung des Bundesfeldherrn zernirt Paris, das Korps des Generals v. d. Tann operirt gegen die Loire-Armee und General Werder gegen Lyon, respektive gegen die Franzosen in den Vogesen und im Süd-Elsaß. Zu diesen vier Operationsplätzen — wir sehen hier von den kleinen Belagerungskorps vor Metziers, Pfalzburg, Bitsch, Schlettstadt u. s. w. ganz ab, weil sie nur als Detachements der großen Armee zu betrachten sind — soll nun ein fünfter kommen. Dieser liegt im Norden Frankreichs und ist mit der Nennung seines Zentralpunktes Amiens genügend charakterisirt. Belgischen Nachrichten zufolge sollen die deutschen Zernungstruppen von Soissons, verstärkt durch starke Landwehrrnachschiebe, über St. Quentin gegen Amiens vorrücken. Um die Besetzung des Nordens zu verhindern, soll General Bourbaki mit der „Nordarmee“, d. h. den in Havre und Lille gesammelten französischen Linientruppen und Mobilgarden, gegen Amiens marschiren. Was nun diese „Nordarmee“ anbelangt, so verhält es sich mit ihr nicht anders, als mit der Lyoner und Loire-Armee. Aus Rekruten und Reserve-Mannschaften und aus neugebildeten Mobilgarden des Nordens ist diese Armee zusammengestellt, und die „Pr.“ z. B. zweifelt, daß sie mehr als 30.000 Mann zählt, zumal ein starker Theil als Festungsbesatzung verwendet wird. Ursprünglich sollte die Nordarmee, die man auf 150.000 Mann zu bringen hoffte, zum Entsatz von Paris verwendet werden; heute zeigt es sich, daß ihre Organisation weit zurückgeblieben und sie nur mit äußerster Anstrengung gegen die nach Norden vordringenden deutschen Kolonnen geführt werden kann.

Die Loirearmee hat seit dem Tage von Orleans wieder bei Chateaudun, das durch eine Brigade derselben besetzt war, eine Schlappe erlit-

## Fenilleton.

### Der Todespfad.

Nach dem Englischen.  
(Schluß.)

Am folgenden Morgen reiste der Tuchmacher so früh wie nur möglich ab, um jedenfalls noch am hellen Tage das Gebirge zu überschreiten. Gegen die Mitte des Nachmittags erreichte er den westlichen Abhang des Berges, und da sein Weg ihn nunmehr abwärts führte, so rechnete er darauf, noch vor Eintritt der Nacht sein Haus zu erreichen.

Es lag nur noch eine schwierige Stelle seines Weges vor ihm, und diese war nur unheimlich wegen der wilden Schrecken des Plages. Die Straße führte nämlich dort über einen nur zwölf Fuß breiten Felsenrücken mit einer perpendikulären Mauer zur linken Seite und einem schrecklichen Schlund zur Rechten, und in der Tiefe des Schlundes — weit unten in der dunklen und nebelhaften Entfernung — tobte ein wilder Bergstrom. Ehe Andrea in diesen Paß eintrat, kniete er nieder, um seine Gebete gen Himmel zu richten.

Und dieser Paß war als der Todespfad bekannt. Er hieß nicht so, weil er so schmal war

oder wegen der schrecklichen Wildheit der Szene, sondern die Leute fürchteten diesen, weil der Tod dort herumzuschwärmen schien, wie sich dies aus der Zahl der Leichname ergab, die verstümmelt und zerrissen von dem Bergstrome nach dem breiten Bette desselben im Thale fortgewaschen worden waren. Kaum einen Monat vor Andrea's Reise war eine Gesellschaft von zwölf Kaufleuten auf ihrem Wege von Nocera nach Perugia von diesem Pässe herabgestürzt. Die Leichname von zehn derselben waren schrecklich verstümmelt in dem Thale gefunden worden und die beiden letzten waren wahrscheinlich in einer der engen Spalten an der Seite des Bettes des Stromes stecken geblieben.

Andrea hatte eins seiner Maulthiere über den Felsen geführt und war auf dem Wege, auch das andere einzuholen, als zwei in schwarze Mittel und Strümpfe gekleidete Männer mit schwarzen Masken vor ihren Gesichtern hinter einer Felsenkluppe vorsprangen und ihn niederschlugen. Der Schlag machte ihn beinahe ohnmächtig, veranlaßte ihn aber seiner Sinne nicht.

„Seine Geldbörse her!“ sagte der Eine.

„Nein, nein,“ antwortete der Andere, „laß sie uns ausschneiden, wo sie ist. Gib mir Dein Messer.“

Der Tuchmacher kannte die Stimmen. Die maskirten Räuber waren dieselben Männer, welche

in Nocera in Mönchskatten immer in seiner Nähe gewesen waren. Aber, Barmherzigkeit, höre!

„Nehmet Euch in Acht und schneidet nicht ins Fleisch!“ befahl ein dritter Sprecher, der in diesem Augenblicke mit einem halben Duzend Gefährten auf der Szene erschien. „Unten in dem Flusse darf kein menschlicher Leichnam gefunden werden, an dem sich eine Verletzung mit einem Messer zeigt, oder mein Geheimniß möchte entdeckt werden.“

„Wer würde es wagen, auf Sie Verdacht zu werfen, Herr Graf?“ „Bah! Ich glaube es nicht. Die Leute wissen recht gut, daß hier Räubereien begangen werden, aber sie lassen sich nichts davon träumen, wer die Räuber sind.“

Andrea Carlini hörte alles — er hörte die Stimme des Grafen Marco Pisani und er sah das Gesicht des Grafen — aber er gab kein Lebenszeichen von sich. Er fühlte, daß seine Geldbörse aufgeschnitten und ihres goldenen Inhalts entleert wurde, und dann hörte er den Befehl ertönen, ihn in den Abgrund hinabzustürzen! Das veranlaßte ihn aufzuspringen, um für sein Leben zu kämpfen, aber ehe er thätigen Widerstand leisten konnte, fühlte er sich von kräftigen Armen ergriffen, die ihn in den tiefen Schlund hinabstürzten. Er hatte das Gefühl des Fallens — eine Art von Ohnmacht überfiel ihn, aber als sein Athem still stehen wollte,

ten, indem die zur Belagerung derselben abgeordnete 22. Division diese Stadt erstürmte, wobei sie einen Theil der Besatzung gefangen nahm. Nachdem nun auch die meisten Brücken zwischen Orleans und Tours zerstört wurden, somit das Hervorbrechen der übrigens nur mehr sehr schwachen französischen Armee, die bei La Ferté St. Aubin stehen soll, sehr erschwert ist, so liegt der Weg nach Tours offen, was die dortige Regierung wohl veranlassen dürfte, nach dem Süden zu übersiedeln.

In einer gewissen Wechselbeziehung mit der Besetzung der Loirelinie durch das Tann'sche Korps steht die bevorstehende Okkupation des Plateau's von Langres durch das Korps des Generals Werder, indem dasselbe sowohl die Operationen Garibaldi's als auch jene eines etwa zwischen der Loire und der Côte d'or vordringenden französischen Korps flankirt und so thatsächlich im Vereine mit der Defensivstellung bei Orleans den Süden Frankreichs lahmlegt.

Die Zustände im Südosten Frankreichs sind übrigens derart, daß an einen Erfolg der Armee Garibaldi's schwer zu glauben ist. Ein Bericht im „Movimento“ aus Besançon, 17. Oktober, schildert sie folgendermaßen:

„Garibaldi ist, von dem Präsekten und dem Kommissar des Vertheidigungs-Komitee's dazu veranlaßt, angekommen. Es handelt sich darum, die hier befindlichen revolutionären Truppen und die Trümmer des Korps Cambriel zu ordnen, wie überhaupt das Kommando aller bis jetzt im Departement Doubs versammelten Streitkräfte zu übernehmen. Von den Vertheidigern der Vogesen ist seit der Flucht Cambriel's vor einem gar nicht anwesenden Feinde, wobei der Train, namhafte Munition und 5000 Chassepots verloren gingen, so viel wie gar nichts mehr vorhanden. Cambriel hat sich vor seinen eigenen Leuten verbergen müssen, die ihn für ihre Mißerfolge verantwortlich machen; die Behörden verlangten auch dessen Absetzung und erhielten die Anzeige von der bevorstehenden Ankunft Gambetta's als Antwort. Ganzio wurde zum Kommandanten des Hauptquartiers, Frapolli zum Chef des Generalstabes ernannt. In Besançon stehen im Ganzen über 10.000 Mann, bestehend aus Freiwilligen, Mobilgarden und Franktireurs, schöne junge Leute, aber ohne Befehlshaber, und, was noch schlimmer ist, sogar ohne Offiziere. Es wäre zu wünschen, daß unsere zahlreichen garibaldinischen Offiziere hieherkämen.“ Diese Nachrichten bedürfen keines Kommentars.

Samstag Abend ging uns das nachstehende Telegramm zu, jedoch wieder zu spät, um noch ins Blat aufgenommen zu werden, obwohl dasselbe

Telegramm in den Wiener Samstagabendblättern bereits enthalten war. Tours, 22. Oktober. Eine aus Neuschateau vom 21. d. M. eingetroffene Depesche an das Ministerium meldet: Am 14. d. M. machte Bazaine mit 80.000 Mann einen Ausfall, vernichtete sechsundzwanzig preussische Bataillone und zwei Kavallerieregimenter, zerstörte die Eishämmer, die Kirche von Ars und nahm den Deutschen 193 Waggons mit Lebensmitteln und Munition ab. Die Truppen der Belagerungsarmee wurden mehrmals gewechselt, da die Soldaten durch die Scheinausfälle Bazaine's ermüdet waren. Bazaine läßt alle zwei Stunden zum Angriffe blasen und die Kanonen spielen und zwingt dadurch die Preußen zu fortwährender Wachsamkeit. Preussische Offiziere gestehen, daß der Thyus, Bazaine und die Schlaflosigkeit drei große Feinde seien. — Die Blätter halten diese Nachricht für erlogen. Die „Pr.“ z. B. erklärt: „Wenn die französischen Telegramme über die Ausfälle Bazaine's wahr wären, so müßte die Armee des Prinzen Friedrich Karl bereits auf 50.000 Mann zusammengeschmolzen sein. Kein Rapport begnügt sich mit ein paar tausend niedergemachten Preußen, es müssen immer 20—30 Bataillone und mehrere, mindestens zwei Kavallerieregimenter aufgerieben und riesige Quantitäten Proviant erbeutet werden. Diese Depeschen klingen so lächerlich, daß eine eingehende Besprechung derselben uns gar nicht nothwendig erscheint. Die Sache der Franzosen würde um vieles wohlwollender aufgefaßt werden, wenn sie nicht so handgreifliche Lügen, die zudem den Eindruck maßloser Selbstüberhebung machen, in die Welt schicken möchten.“

Auch am 21. d. hat aus Paris wieder einer jener Ausfälle stattgefunden, die im ganzen doch mit zu geringen Kräften unternommen werden, um irgend welche Vortheile zu erringen oder den Belagerern erheblich zu schaden. Der Kommandant des deutschen Hauptquartiers, Fobdieleki, telegrafirt darüber: Versailles, 21. Oktober. Heute um 1 Uhr machten die Franzosen einen Ausfall mit bedeutenden Kräften von Mont Valerien, wobei etwa 40 Feldgeschütze. Derselbe wurde durch vordere Abtheilungen der 9. und 10. Infanterie-Division, sowie das erste Garde-Landwehr-Regiment, zuletzt unterstützt durch Artilleriefener des 4. Korps vom rechten Seine-Ufer, zurückgeschlagen. Bis jetzt sind über 100 Gefangene und 2 eroberte Feldgeschütze konstatiert. Der diesseitige Verlust ist verhältnißmäßig gering. Wenn über dieses Gescheh, wie nicht zu bezweifeln, ein neuerer französischer Siegesbericht erscheint, so wird dies der beste Beweis für die außerordentliche Genügsamkeit unserer Gegner sein.

fühlte er einen plötzlichen Ruck, der seinen Körper beinahe zu zerspalten schien. Der Gedanke an seine schreckliche Lage gab ihm schnell seine ganze Energie zurück und er öffnete seine Augen. Es bedurfte einiger Zeit, ehe er seine wirkliche Lage ganz überblicken konnte, und er fragte sich selbst verwundert, ob er vom Tode in einer andern Welt erwacht sei? Zuletzt konnte er aber seine Sinne wieder sammeln und er begann seine Lage zu prüfen. Ein Schrei des Schreckens entrang sich seinen Lippen, als er fand, daß er in der freien Luft schwebte, während tief unter ihm der wilde Strom sich über sein schreckliches Bett von Felsenstücken dahin wälzte; aber bald entdeckte er, daß sein Körper von einer festen Stütze gehalten werde, und er faßte wieder Muth und Hoffnung und begann seine Lage näher zu untersuchen. Seine um den Körper geschnallte lederne feste Geldfuge war dadurch, daß das Gold herausgenommen worden war, nicht bloß viel loser, sondern sie war auch von den Räubern so weit herausgezogen worden, daß sie auf der linken Seite eine Art von Schlinge bildete; diese Schlinge hatte sich an dem Stamme eines Strauches gefangen, der wahrscheinlich durch ein früher herabgestürztes Opfer abgebrochen worden war. Ueber ihm war ein starker Strauch, der aus einer Spalte hervorgewachsen war und der jedenfalls die Kraft seines

Falles gebrochen haben mußte, denn sonst wäre es kaum möglich gewesen, daß die Geldfuge ihn hätte halten können. Zuletzt gelang es ihm, sich an dem Strauche über ihm festzuhalten, und indem er den Sträuchern, die aus der Spalte hervorgewachsen waren, folgte, erreichte er nach großen Anstrengungen und Gefahren den Felsen, von dem die Räuber ihn herabgestürzt hatten.

Andrea's Maulthiere waren fort und seine reichen Waaren, mit denen er sie beladen hatte, gleichfalls; seines Goldes war er auch beraubt, aber er dankte Gott für die Erhaltung seines Lebens, und der Gedanke, sein theueres Weib wieder zu sehen, gewährte ihm mehr Freude, als ihm die Wiedererlangung seines Goldes hätte verschaffen können. Die Sonne war untergegangen und die Abendshatten lagen düster auf den Bergen, als der Tuchmacher hinabzusteigen begann; aber er kannte den Weg sehr gut und erreichte in voller Sicherheit sein Haus, wo die Freunde seiner Maria, ihn lebend und gesund wiederzusehen, der seinigen ganz gleich war. Sie zitterte und war vor Schrecken ganz außer sich, als ihr Gatte ihr die Geschichte seines Abenteuers erzählte; aber Dankbarkeit trat schnell an die Stelle jedes andern Gefühls, und unter den Gedanken, welche in ihr Freude erregten, war auch die Hoffnung, es werde der Erfahrung ihres An-

Nachrichten aus Paris vom 16. Oktober zufolge, welche in Brüssel eingetroffen sind, ordnete die Regierung den Ankauf von Pferden zur Abhilfe des Fleischmangels an; man befürchtete, daß auch die Kühe, welche bisher zur Milchgewinnung geschont wurden, geschlachtet werden müßten. Die wegen Futtermangel ausgebrochene Rinderpest richtet große Verwüstungen an.

„Daily News“ veröffentlicht eine Depesche aus Saarbrücken vom 21. Oktober, wonach am 20sten in Metz erste Unruhen gelegentlich der Proklamirung der Republik vorkamen; auch fanden zahlreiche Desertionen statt. Nach Aussage eines Deserteurs wäre Bazaine bei diesen Unruhen getödtet worden.

In Soissons wurden 99 Offiziere und 4633 Mann gefangen, 128 Geschütze, 70.000 Granaten, 3000 Zentner Pulver und die Kriegskassa mit 92.000 Franken erbeutet. Ferner wurde noch ein reiches Magazin für eine Division auf drei Monate und viele Bekleidungsgegenstände vorgefunden.

Das italienische Finanzministerium hat strenge Befehle gegen das Schmuggeln von Kriegskontrollbande nach Frankreich und Deutschland erlassen.

## Politische Rundschau.

Leibach, 24. Oktober.

Die letzten Nachrichten über die Wahlen im böhmischen Großgrundbesitz lauten folgendermaßen: Der Antrag des Statthalters, keine Kandidatenliste der Regierung zu veröffentlichen, wurde vom Grafen Potocki genehmigt. Aus Wien langte der Auftrag an die Statthalterei ein, diese möge die Verfassungspartei nach Kräften zu unterstützen. — Graf Clam-Martiniß hat sich nach Wien begeben, um dort unter dem böhmischen Adel Wahlvollmachten zu sammeln; die Regierung läßt ebenfalls Wahlvollmachten einsammeln. Die eventuelle Stimmenzersplitterung im Großgrundbesitz wird die Nichtvertretung desselben im Reichsrathe herbeiführen. — Ferner melden Wiener Blätter übereinstimmend, daß Potocki dem Fürsten Carlos Auersperg folgenden Kompromiß vorgeschlagen habe: Auersperg streicht acht seiner Kandidaten von der Liste und ersetzt sie durch verfassungstreue, aber dem Ministerium angenehme Persönlichkeiten, die Regierung unterstützt dagegen die Liste Auerspergs mit aller Kraft.

Dieser Tage fanden in Berlin Berathungen zwischen der konservativen, national-liberalen und Fortschrittspartei über die nationale Frage statt, wobei eine Uebereinstimmung in vielen Beziehungen erzielt wurde. Benningßen wurde ins Hauptquartier berufen behufs weiterer Verhandlungen.

drea gelingen, die Ueberführung und Bestrafung der Räuber, welche jenen Pfad so lange unsicher gemacht, zu bewirken.

Und diese Hoffnung Maria Carlini's ging wirklich in Erfüllung. Der Tuchmacher theilte den Behörden die Thatsachen seiner Entdeckung mit und trug dafür Sorge, daß die Kenntniß davon auch unter dem Volke verbreitet wurde. Eine starke Abtheilung Soldaten wurde ins Schloß gesandt, um den bösen Grafen und seine Genossen zu verhaften, die in ein wohlverwahrtes Gefängniß gebracht wurden. Der Bischof protestirte entschieden dagegen, und vielleicht wäre es ihm gelungen, dem Grafen wieder zu seiner Freiheit zu verhelfen, wäre nicht der Herzog von Spoleto, der auf die Bitten des Volks hörte, mit seiner Autorität eingeschritten, und so wurde der Graf Pisani mit seinen acht Mitschuldigen vor Gericht gestellt, für schuldig erklärt und mit denselben hingerichtet.

Andrea Carlini erhielt nicht bloß das ihm geraubte Gold und seine Waaren wieder, sondern auch den Dank und die Segenswünsche des Volks in der ganzen Gegend. Der Bergpfad, der so lange als der Todpfad bekannt gewesen war, hörte auf, für Reisende eine Schreckensszene zu sein, und demselben wurde ein neuer Name gegeben, den derselbe noch heutigen Tages führt — „Carlini's Pfad.“

Die Parteien in Baiern zeigen in Bezug auf die Neugestaltung Deutschlands drei Gruppen. Die nationalliberale Partei verfügt über 78 Deputierte aus Ober- und Unterfranken, München etc. Sie will den Eintritt Baierns in den Nordbund um jeden Preis. Dr. Böck, Marquard, Barth, Marquardsen, von Stauffenberg sind ihre anerkannt talentvollsten Führer, und die einflussreichsten Blätter stehen zu ihnen. Von der früheren patriotischen Partei haben sich 31 Abgeordnete getrennt und sich zu einer eigenen Fraktion vereinigt. Sie wollen die Lösung der deutschen Frage durch ein konstituierendes Parlament. Das Organ der Partei ist die „Augsb. Post.“, ihr hervorragendstes Mitglied Dr. Schleich. — Endlich ist die Partei der absoluten Particularisten, die der „Geiselsbringer“ zu erwähnen; sie zählt zwar 50 Abgeordnete, ist aber noch nicht einig genug, um ein förmliches Programm zu erlassen. Man weiß nur, was diese Leute nicht wollen, nämlich: ein Deutschland. Was wollen sie aber? Den Ultramontanismus. Der „Volksbote“, das „Baterland“ und die „Donauzeitung“ sind ihre Organe, die Bauern von Ober- und Niederbaiern ihre Arme, die Pfarrer ihre Capitane.

Die „Straßburger Zeitung“ berichtet: Bei dem offiziellen Festmal am Geburtstage des Kronprinzen brachte der Präfekt des Niederrheins, Graf Luxberg, in einer Trinkschale ein Hoch auf die herrliche preussische Armee aus. Auf „deutsche Armee“ etc. fiel General-Gouverneur Bis marck-Böhlen ein, und großer Beifall begrüßte diese Abänderung.

Nach der „Opinione“ wird der Einzug des Königs von Italien in Rom nächster Zeit, jedenfalls vor Approbation des Plebiszit-Gesetzes durch das Parlament stattfinden.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Total-Chronik.

— (Der Bürgermeister Dr. Suppan) ist gestern nach Wien abgereist.

— (Ein Bataillon des Regiments Gynn) hat heute Laibach verlassen, um sich nach seiner neuen Garnison, in Mühlendorf bei Stein, zu begeben.

— (Zur Beethovenfeier.) Die Proben zur Beethovenfeier haben bereits begonnen in dem neuen Vereinslokale der filharmonischen Gesellschaft im Fürstehofe. Mittlerweile entfaltet das Beethovenkomitee seine volle Thätigkeit. Der Verlauf der Subskriptionen, wenngleich noch nicht zur erforderlichen Höhe gelangt, gibt doch schon den Beweis, daß die Idee einer Beethovenfeier bei unserem kunstliebenden Publikum fruchtbaren Boden gefunden hat. Ebenso sind wir in der angenehmen Lage, mitzutheilen, daß die Direktion des Kasinovereins in ihrer Sitzung am verfloffenen Samstag den Beschluß gefaßt hat, aus Anlaß des Kunstfestes in Laibach am zweiten Festtage einen Festball in den Vereinslokalitäten zu veranstalten, zu welchem außer den Kasinomitgliedern alle Festtheilnehmer Zutritt haben werden. Heute Abends bereits versammelt sich das große Komitee, um über die wichtigsten Fragen schlüssig zu werden. Schon heute sind wir in der Lage, das endgiltige Programm des Festes bekannt geben zu können. Am 12. November, dem ersten Festtage, Abends 7 Uhr großes Festkonzert im Theater, veranstaltet von der filharm. Gesellschaft im Vereine mit fremden Künstlern und Musikern und den Sängern und den Sängerinnen auswärtiger Vereine. Nach dem Festkonzerte Sängerebene in den Schießstättelokalitäten, wo die Männerchöre von Gili und Laibach einzelne und Gesamtschöre vortragen werden. Am zweiten Tage Mittags um 12 Uhr zweites Festkonzert im Theater, Abends der Ball des Kasinovereins. Zu allen diesen Festlichkeiten berechnigt der Besitz einer Festkarte, der Preis derselben, sowie der Ort, wo selbe zu haben, werden vom Komitee heute Abends festgestellt werden. Wir hoffen bereits dieser Tage schon die Detailprogramme der Festkonzerte unseren Lesern bekannt geben zu können. Für heute begnügen wir uns mitzutheilen, daß bereits sehr viele Zusagen ausübender Künstler und Dilettanten aus den benachbarten Städten, als: Graz, Triest, Agram u. s. w.

eingelangt sind, so daß die Besetzung des Orchesters eine für Laibach noch nicht dagewesene Höhe erreichen wird. Schon jetzt ist die Theilnahme von nahezu 50 Streichinstrumenten so viel als gesichert. Jedemfalls wird uns ein des großen Tonkünstlers würdiger Kunstgenuß bereitet, wie ihn Laibach bisher noch nie zu hören Gelegenheit hatte. Das Beethovenfest ist als ein musikalisches Ereigniß in der Kunstgeschichte Laibachs zu betrachten und wird nicht wenig dazu beitragen, den Ruf Laibachs als musikliebende Stadt aufs neue zu begründen und zu befestigen.

— (Die gestrige Versammlung der katholischen Männer Laibachs) zählte nicht viel über 100 Theilnehmer, von denen eine bedeutende Anzahl auf Bauern entfiel, die unter Anführung ihrer Seelsorger aus der Umgebung sich eingefunden hatten. Der Mittelstand Laibachs war fast gar nicht vertreten, die wenigen anwesenden Laibacher gehörten fast durchwegs der ländlichen Bevölkerung der Vorstädte an. Von den Stadtpfarrern war nur jener von der Vorstadt Tirnau mit einem entsprechenden Kontingente von Krakauern gekommen. Der Dompropst und der Dombachant, auf deren Erscheinen man gerechnet hatte, fehlten diesmal. Dr. Bleiweis entschuldigte sein Ausbleiben schriftlich, erklärte sich jedoch mit der zu fassenden Resolution ganz einverstanden. Der Vorsitz wurde von Dr. Costa geführt. Als erster Redner erging sich Graf Wurmbraud (deutsch) in sehr vehementen Ausfällen gegen die Unthat des 20. September 1870 (Einnahme Roms), wobei er den Ministern Beust und Potocki ihre passive Haltung vorwarf. Bei einem rechtzeitig eingebrachten Protest von Seite Oesterreichs wäre Italien nie so weit gegangen, im Falle eines Krieges, bemerkte Graf Wurmbraud ironisch, hätte man siegen müssen, denn die früheren verlorenen Schlachten seien nach der Behauptung der Liberalen eine Folge des Konkordates gewesen, da nun dieses aufgehoben sei, so wäre der Sieg sicher auf Seite Oesterreichs gewesen. (Weiterkeit. Dobro.) Im gegenwärtigen Augenblicke müssen alle Katholiken von der ganzen Welt den an Rom begangenen Raub als Schandthat, als Sakrilegium bezeichnen. Hierauf hielt Domherr Ulrich eine fast einstündige slovenische Rede über die Rechtmäßigkeit des Patrimoniums Petri. Redner versuchte durch eine Reihe von Vergleichungsstellen der ungebildeten Zuhörer den unerhörten Raubanschlag bildlich zu demonstrieren. Schließlich gab er die Versicherung ab, es werde die göttliche Vorsehung den heiligen Stuhl, den sie gegründet, wieder aufrichten. Als letzter Redner ergänzte Dr. Costa (slovenisch) die geschichtlichen Ausführungen seines Vorredners und polemisirte besonders gegen das „Tagblatt“. Weiters legte er der zu fassenden Resolution die Bedeutung eines Protestes bei, der von der ganzen Welt erhoben werde. Hierauf erfolgte die einstimmige Annahme der Resolution. Unter die Anwesenden wurde vertheilt eine Jesuitenbroschüre, betitelt: „Gräuel gegen Rom.“ Trotz aller Anstrengungen der Redner blieb die Stimmung der Versammlung von Anfang bis zu Ende eine sehr laue.

— (Die gestrige Uebung der Feuerwehr) war hauptsächlich der weiteren Ausbildung der Mannschaft, welche recht befriedigende Fortschritte macht, gewidmet. Um diese Exerzierübungen auch im Winter fortsetzen zu können, wurde an den Turnverein das Ansuchen um Ueberlassung der Turnhalle zu obigem Zwecke gestellt, was bereitwilligst zugestanden wurde. Der gestrigen Uebung wohnte auch der Agrarfeuerwehrrhauptmann Herr Jeglic bei, welcher eben in Klagenfurt sich einige Tage aufhielt, um die dortigen Einrichtungen genau kennen zu lernen. — Am 6. November wird eine Generalversammlung der Feuerwehr stattfinden. Wir machen darauf aufmerksam, daß allfällige Anträge von größerer Tragweite vorher schriftlich anzumelden sind.

— (Bahn Laibach-Tarvis.) Auf Ansuchen des Verwaltungsrathes der Kronprinz-Rudolfsbahn vom 17. d. hat das Handelsministerium im Wege der Verfügungen für Kärnten und Krain die Bornahme der technisch-polizeilichen Prüfung der nunmehr vollendeten 13-62 Meilen langen Bahnstrecke für den 26. und 27. d. angeordnet.

— (Auf der Laibach-Tarviser Bahn) fand am letzten Samstag in der ganzen Strecke von Laibach nach Tarvis eine Probefahrt statt, wobei das dienstthuende Personale sammt Einrichtung an die einzelnen Stationsplätze geführt und die zum Bahnbetriebe noch erforderlichen Apparate daselbst abgegeben wurden. Die Rückfahrt von Tarvis geschah gestern. Die Theilnehmer an dieser Probefahrt waren ganz entzückt über die herrlichen Prospekte, welche die neu eröffnete Bahn bietet.

— (Kindsmord.) Eine ledige Frauensperson erstickte am verfloffenen Mittwoch in Stöße ihr neugeborenes Kind. Dasselbe wurde am Samstag vorgefunden und die strafgerichtliche Untersuchung gegen die unnatürliche Mutter eingeleitet.

— (Frühzeitiger Schneefall.) Am verfloffenen Freitag stellte sich in den höher gelegenen Gegenden Krains der erste ausgiebige Schneefall im heurigen Herbst ein. Der Krimberg und Mofrizberg sind bis über die Bergwiesen herab beschneit. Im Kronauer Thale war die frische Schneedecke fast zwei Schuh mächtig.

— (Theater.) Suppé's reizende und beliebte Operette „Das Pensionat“ erfuhr am letzten Samstag, Einzelheiten abgerechnet, eine recht verdienstliche und mit vielem Beifall aufgenommene Aufführung, in den sich die Träger der Hauptrollen, die Damen Vinga und Schwarz und die Herren Müdinger und Stainl theilten. Voraus ging eines der mindern Produkte Langers „Ein feiner Diplomat“, worin zudem Fel Mangsch die einzige dankbare Stelle, die große Trabe über die Schauspielerinnen, nur schwach zur Geltung brachte.

## Aus dem Vereinsleben.

**Konstitutioneller Verein.** (Fortsetzung aus Dr. von Kalteneckers Rede.) Die Daten, die Redner rücksichtlich der beiden passiven Fonds gibt, sind folgende: Dem Erfordernisse des Landesfondes mit seinen Subfonds pr. 269.339 fl. 18 kr. steht nur eine Bedeckung mit 58.777 fl. 81. kr. gegenüber, weshalb sich ein Abgang von 210.621 fl. 36. kr. herausstellt. Zu diesem Fonds gehört auch der Theaterfond mit einem Erfordernisse von 5119 fl. und einer Bedeckung von 2050 fl. Bei diesem Subfonde ist somit ein Abgang von 3069 fl. vorhanden.

Was den Grundentlastungsfond anbelangt, so ist das Resultat ein noch traurigeres. Dieser Fond hat ein Erfordernisse von 633.537 fl., jedoch nur eine Bedeckung von 388.911 fl., der Abgang beträgt somit 244.626 fl.

Zur Deckung dieser Passiven mußte zu den Zuschlägen gegriffen werden, und es beträgt der Zuschlag für den Landesfond sammt Subfonds bezüglich der Steuer 18 pCt., bezüglich der Wein-, Wein- und Obst-, und Fleischverzehrungssteuer 10 pCt., zusammen 28 pCt. Der Zuschlag für den Grundentlastungsfond beträgt rücksichtlich der Steuer 22 pCt. und rücksichtlich der Wein-, Wein- und Obst-, dann Fleischverzehrungssteuer 10 pCt., zusammen 32 pCt. Die Zuschläge für beide Fonds betragen somit 60 pCt. (Aufse: Hört, hört!)

Der Stand des Grundentlastungsfondes muß deshalb ein mislicher genannt werden, weil die Schuld immer größer wird und die Kapitalseinlagen zum Currenten verwendet werden. Versteht einmal die Quelle der Kapitalseinzahlungen, dann möge man zusehen, wie mit der Schuld fertig zu werden. Der Landesauschuß erkannte die Gefahr, deshalb vermittelte er Anträge der Landesbuchhaltung, deren zwei Kernpunkte die sind, daß von der zur statutenmäßigen Tilgung des Grundentlastungsfondes bestimmten Summe die Hälfte nicht zur verlosungsweisen Rückzahlung, sondern zum lörenmäßigen Ankaufe von Obligationen für den Grundentlastungsfond verwendet werden soll; weiter wird in diesem Berichte empfohlen, die Grundentlastungskoupons mit einer besonderen Umlage zu belegen, ähnlich der Art, wie der Staat seine Obligationen rücksichtlich deren Coupons besteuert.

Pflicht des Landesauschusses wäre es wohl gewesen, zu diesen Anträgen sofort feste Stellung zu nehmen, denn jeder Unbefangene muß zugeben, daß die Obligationeneigenthümer das Recht erworben, daß die voll bestimmte Ziffer von Obligationen fähiglich zur Verlosung gelange; und auch der zweite Antrag hätte bestimmte Gesetzesvorlagen erbeizigt; anhalt dessen brachte der Landesauschuß dies Alles nur mit dem Anfinnen ein, den Finanzauschuß zu vernehmen. Die Minorität des Landtages verlangte (auch aus Rücksicht auf die kurze Sessionsdauer), daß dieses Dupes dem Landesauschusse zu eingehender Amisshandlung rückgewiesen werde; dennoch dem Finanzauschusse zugewiesen, dessen Thätigkeit mit dem Schlusse des Landtages aushörte, blieben diese Anträge fruchtlos Arbeit.

Die Sprachenfrage war ein besonderes Objekt mehrfacher landtäglicher Agenden. Man weiß, mit welcher Mißverständlichkeit man in den früheren Jahren dieses Steckenpferd ritt. Gesehliche Einführung der slovenischen Sprache in Amt und Volksschule war auch diesmal das Postulat der Majorität, letztere schied mit Rücksicht auf die wiederholt verweigerte Sanction der Ansicht zu sein, daß man endlich das zehnte-

mal doch das Erreichen müsse, was beharrlich neunmal verweigert wurde. Die Schulsprache speziell wäre ein Zwang für die Gemeinden. Der Unterrichtsstoff und das Unterrichtsalter muß freilich einheitlich sein, allein die Sprache möge man der Gemeinde überlassen, diese wird für ihre Interessen dem selbststrebenden Bedürfnisse gemäß wohl am besten sorgen.

Die Fintelhausfrage wurde heuer erledigt; mit 1. Juli 1871 soll die Aufnahme in diese Anstalt aufhören. Die Folgen, daß man diese rein humanitäre Anstalt aufhob, werden sich leider nur zu wahrscheinlich einstellen, bei mehr als problematischem Erfolge des finanziellen Zweckes; die Kriminal-Statistik wird darüber Aufschluß geben. Rücksichtlich des Museums hat schon voriges Jahr der Landesauschuß ein Statut zur Reorganisation vorgelegt, welche heuer der Landtag annahm. Die zwei Hauptabteilungen (naturwissenschaftliche und geschichtliche) sollten einem Rufos und einem Adjunkten zufallen. Auch wurde die Einziehung des Musealfondes in den Landesfond beschlossen. Daß die klerikale Majorität in ihrem Wörterbuche den Begriff „Gerechtigkeit“ nicht führt, hatte die Musealdebatte wohl deutlich gezeigt. Landesauschuß und Finanzanschuß hatten Erhöhung des Rufos-Gehaltes beantragt, und doch beilegte der Landtag, Barniks famosen Antrag — mit der Erhöhung dieses Gehaltes so lange zu zögern, bis die Reorganisation des Musealgebäudes durchgeführt — anzunehmen. Auf: Hört!

Zu der letzten Session des Landtages wurde von der Majorität auch eine Petition an den Kaiser wegen Begnadigung der Zantischer Uebelthäter beantragt und angenommen. Es ist eine schlimme Sache, einem auf das Prinzip der Humanität sich stützenden Antrage entgegenzutreten; allein so wie er vom Antragsteller begründet worden war, war er herausfordernd für die Minorität und die ganze Partei der Liberalen im Lande — und beleidigend für den Richterstand.

Die Klerikalen wollten damit nichts anderes, als eine politische Demonstration bezwecken. Im Anschlusse handelte es sich also wesentlich darum, diesem Antrage die politische Spitze abzubrechen, und insbesondere die Invektiven gegen den Richterstand abzuwehren.

Bemerkenswerth sind die Motive, welche allerdings nur zwischen den Zeilen der nachstehenden Sätze des Ausschussberichts zu lesen sind: „Die Motive, welche die Zantischer zu diesem traurigen Ueberfalle bestimmten, entspringen dem Glauben, daß ihrer Nationalität und ihrem Glauben Gefahr drohe von der Partei, aus welcher sich eben der Laibacher Turnverein herausbildete. Die Motive waren daher politischer Natur, wie es auch die ganze Kauferei war. Wenn man nun berücksichtigt, daß die Verurtheilten durchgehends schlichte, auf Bergen lebende, ferne von der gebildeten Welt, auf einer tiefen Stufe lebende, Ackerbau treibende Männer sind, welche nicht im Stande waren, die Bedeutung der Vorgänge für Nationalität und Glauben zu beurtheilen.“ (Weiterkeit.)

Der Rechenschaftsbericht des Landesauschusses, der des Interessanten so manches bietet, kam nicht vor, da der Landtag zu frühe geschlossen wurde; die Minorität setzte den Beschluß durch, den Bericht dem Landesauschusse zur Wiedervorlage für den nächsten Landtag zurückzustellen. Die Bildung der Hauptgemeinden ist bis nun leider noch ein frommer Wunsch geblieben.

Lebhaft war die Debatte über den Theaterfond. Voriges Jahr waren für Zwecke der slav. Dramatik 1600 fl. bestimmt, und zwar 1100 fl. für Prämierung dramatischer Werke und 500 fl. für Subventionierung des dramatischen Vereins. Heuer wurden alle 1600 fl. für Subventionierung des slovenisch-dramatischen Vereins bestimmt. Die Minorität drang auf Vorberathung, und als diese fiel, auf Minderung dieses Betrages; allein sonderbarer Weise wurde diese Subvention noch in derselben Sitzung definitiv beschlossen, in welcher das betreffende Gesuch des dramatischen Vereins dem Finanzanschuße war zugewiesen worden, ohne dessen Bericht abzuwarten. (Weiterkeit.)

Die Konstituierung des Landesschulrathes ist bekannt. Was die Einführung der slovenischen Sprache in den Landesämtern anbelangt, so gestattete voriges Jahr der Beschluß dem Landesauschusse, einige Ausnahmen zu machen. Es wurde ein Komitee für die Terminologie bei dieser slovenischen Amtirung vom Landesauschusse bestellt, und es wurden den Beamten zwölf Exemplare des deutsch-slovenischen Wollfischen Wörterbuches, 5 Exemplare der südslavischen juristisch-politischen Terminologie, 4 Exemplare der Janczic'schen Sprachlehre, endlich 1 Exemplar des kroatischen Wörterbuches von Sulz zur Disposition gestellt. (Weiterkeit.) Amtirung mit Sprachlehren und Wörterbüchern! Das ganze Bild über die Thätigkeit des Landtages in seiner letzten Session zeigt leider wieder, wie vielfach die Vertretung der Interessen des Landes und des Volkes gehemmt war durch rücksichtslosen Starrsinn der Majorität. (Lebhafter Beifall.) (Schluß folgt.)

### Witterung.

Laibach, 24. Oktober. Heute Vormittags trübte, schwarze Regenwolken, gegen Mittag stürmischer Südwest, starke Glisse, um 1 Uhr heftiges Gewitter mit grellen Blitzen, noch um 3 Uhr anhaltend. Wärme: Morgens 6 Uhr + 7.0°, Nachmittags 2 Uhr + 7.6° R. (1869 + 4.8°; 1868 + 8.1°). Barometer im Fallen 28.93". Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 4.6°, um 3.6°; das gestrige + 5.5°, um 2.5° unter dem Normale. Der Niederschlag am vorigen Freitag betrug 19.60".

### Verstorbene.

Den 21. Oktober. Johann Berner, Schneider, alt 58 Jahre, im Zivilspital an Erschöpfung der Kräfte.  
Den 22. Oktober. Dem Josef Widmar, Kaischer, sein Kind Maria, alt 1 Jahr und 2/3, Monat, am Moorgrunde Nr. 25 am Pemfigus. — Dem Josef Rebol, Schuhmacher, sein Kind Josef, alt 3 Monate, im Elisabeth-Kinderhospital in der Botanavorstadt Nr. 67 an der Atrophi. — Herr Johann Kastlitz, l. t. Post-Offizial, alt 51 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 84 an der Lungentuberkulose.  
Den 23. Oktober. Dem Herrn Johann Knauy, Zichorie-Fabrik-Aufscher, sein Kind Emma, alt 2 Jahre und 4 Monate, in der Kapuzinervorstadt Nr. 92 an der Luftröhrenentzündung.

### Gedentafel

über die am 26. Oktober 1870 stattfindenden Visitationen.

3. Feilb., Smole'sche Real, Tomisij, BG. Laibach. — 3. Feilb., Babi'sche Real, Rahina, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Majcen'sche Real, Dobrova, 90 fl., BG. Raasdach. — 2. Feilb., Butalla'sche Real, Grič, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Puh'sche Real, Perovo, BG. Laibach. — 1. Feilb., Grum'sche Real, Tomisij, 952 fl. 60 kr., BG. Laibach. — 3. Feilb., Ramov'sche Real, Brod, BG. Laibach. — 2. Feilb., Tomazin'sche Real, Smednik, BG. Gurtsfeld. — 3. Feilb., Balar'sche Real, Pipin, BG. Laas. — 1. Feilb., Jalar'sche Real, Zapotof, 1090 fl. 40 kr., BG. Laibach. — 3. Feilb., Sellan'sche Real, Waitisch, BG. Laibach. — 1. Feilb., Krizmann'sche Real, St. Georgen, 3070 fl. 20 kr., BG. Laibach. — 3. Feilb., Podaj'sche Real, Jessenitz, BG. Landstraß. — 3. Feilb., Stifani'sche Real, Postenavas, BG. Landstraß. — 3. Feilb., Messiat'sche Real, Bregana, BG. Landstraß. — 3. Feilb., Barbi'sche Real, Grastel, BG. Landstraß.

### Lottoziehung vom 22. Oktober.

Wien: 58 15 1 26 90.  
Graz: 2 11 28 76 88.

### Theater.

Heute: **Trovador**. Oper in 4 Akten von Verdi. Herr Eisenbach vom Stadttheater in Wien als Gast.

### Telegramme.

Berlin, 23. Oktober. Die Preußen besetzten am 21. Oktober Chartres; die erste Parallele gegen Schlettstadt ist ausgehoben.

Berlin, 23. Oktober. (Offiziell.) General Wittich besetzte am 21. Oktober Chartres. Vor Paris herrscht nach dem am 21. Oktober abgeschlagenen Angriffe Ruhe. Von Metz kommen täglich zahlreiche französische Ueberläufer ins deutsche Lager. Die erste Parallele gegen die Südwestfront von Schlettstadt wurde ausgehoben. Deutscherseits waren 32 Geschütze im Feuer. Der Verlust betrug drei Mann.

Florenz, 23. Oktober. Eine Depesche aus Konstantinopel meldet: Griechenland und die Türkei unterzeichneten einen Defensiv- und Offensiv-Vertrag zum gemeinschaftlichen Vorgehen gegen jede im Orient etwa erwerbend auftretende Macht.

Genua, 23. Oktober. Garibaldi hat bereits die Cadres der Vogesen-Armee gebildet; drei erste Brigaden sind formirt; die erste steht unter dem General Bossat, die zweite unter Oberst Marie, die dritte unter Menotti Garibaldi.

Tours, 23. Oktober. England hat Freitag hier und in Berlin Waffenstillstand und Unterhandlungs-Präliminarien vorgeschlagen. Die Verhandlungen dürften ein gutes Ergebnis haben.

London, 23. Oktober. General Boyer ist hier eingetroffen. Er besuchte die Kaiserin Eugenie.

London, 23. Oktober. General Boyer ist am Freitag in London eingetroffen und hat Samstag die Kaiserin gesehen.

## Kalender für das Jahr 1871.

Vorrätig bei (433)

**Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg** in Laibach.

Vogel's Volkskalender mit Illustrationen fl. — 65  
Zahnenbuch für Zivilärzte von Dr. Wittelsböfer, geb. „ 1.40  
Blotkalender zum Abreißen „ — 65

Deuterr. Volkskalender, 27. Jahrg., von A. Silberstein u. a., mit Illustrationen fl. — 60  
Der Wiener Bot, illustriert „ — 30  
Wiener Briefkalender „ — 20  
Studentenkalender, österr., von Czuberla, geb. „ 1.20  
Volks- und Wirtschaftskalender, XX. Jahrg „ — 40  
Neuer Kalender für die Landwirthe von Feuser (Graz) „ — 40  
Deuterr. Medizinalkalender von Dr. Nader, 26. Jahrg., geb. „ 1.40  
Damen-Almanach, Notiz- und Schreibkalender für 1870, eleg. geb. mit Goldschnitt „ 1.20  
Bureau- und Komptoir-Kalender in Plakat-Format „ — 40  
Steffens Volkskalender, 31. Jahrg., mit Stahlstichen und Holzchnitten „ — 91  
Wandkalender aufgezogen „ — 25  
Geschäfts- und Kunstkalender, Wiener, für 1871 „ — 36  
Notizkalender für die elegante Welt, eleg. geb. mit Goldschn. „ 1.—  
Geschäftsnotizkalender, in Leinwand geb. „ 1.—  
Portemonnaiekalender „ — 20  
dts. in eleg. Metalleinband „ — 36  
Wignon-Almanach „ — 36  
Zahnenkalender mit Spiegel, Schuber und Kupfer „ — 60  
dts. mit Spiegel und Schuber ohne Kupfer „ — 40  
dts. im gewöhnlichen Einband „ — 24  
Toilettenkalender „ — 50  
Blattkalender „ — 20  
Stabkalender, elegant „ — 50  
Blattkalender in Holzrähmchen „ — 70  
Illustr. Kalender und Nobelen-Almanach mit Farbendruck-Prämie „ — 84  
Konstitutioneller 15 Kreuzer-Kalender „ — 15  
Priestajchen-Blattkalender „ — 15  
Laibacher Wandkalender, aufgezogen 25 fr. Wiederverkäufer erhalten bei größerer Abnahme Rabatt.

## Ein Lehrling,

versehen mit den nöthigen Schulkenntnissen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet gegen annehmbare Bedingungen sogleich Aufnahme bei

(450-1) **J. Giuntini.**

### Eine

## Bäckerei mit Greiserei,

unmittelbar neben einer größern Kaserne, im besten Betriebe, ist wegen Familienverhältnissen sogleich zu verkaufen. Auskunft ertheilt **Franz Bothe** in Kranichfeld, Untersteiermark. (451-1)

### Wiener Börse vom 22. Oktober.

Staatsfonds.	Gelb	Ware	Öest. Hypoth.-Bant.	Gelb	War
Spec. österr. Bähr.	—	—	—	—	—
dts. Rente, öst. Pap.	57.10	57.20	—	—	—
dts. öst. in Silber	66.75	66.85	—	—	—
Lehe von 1854	85.—	85.50	—	—	—
Lehe von 1860, ganze	83.30	83.50	—	—	—
Lehe von 1860, Brant.	105.—	105.50	—	—	—
Prämienk. v. 1864	116.85	117.25	—	—	—
<b>Grandentl.-Obl.</b>	—	—	—	—	—
Steiermark zu 5 pSt.	—	—	—	—	—
Ärnten, Krain	—	—	—	—	—
u. Kärntenland 5	—	—	—	—	—
Angarn „ zu 5	78.25	78.50	—	—	—
Kroat. u. Slav. 5	78.50	80.—	—	—	—
Stebenbürg. „ 5	75.—	75.50	—	—	—
<b>Aktion.</b>	—	—	—	—	—
Rationalbank „	716	718	—	—	—
Irbitanbank „	256.80	257.—	—	—	—
R. S. Escompte-Ges. „	278.—	288.—	—	—	—
Anglo-österr. Bank „	217.25	217.75	—	—	—
Öest. Obencr.-B. „	—	250.—	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant. „	80.—	81.—	—	—	—
Öest. Ercompt.-Bt. „	230.—	—	—	—	—
Zoll. Ferd. „	2122	2124	—	—	—
Silb.-Bant. „	172.60	173.70	—	—	—
Zoll. Silberb.-Bant. „	214.50	215.—	—	—	—
Carl-Ludwig-Bant „	234.75	239.25	—	—	—
Steben. Eisenb.-B. „	168.—	166.—	—	—	—
Kais. Franz. Defest. „	188.50	183.—	—	—	—
Hänf. -Barcker C. B. „	163.—	164.—	—	—	—
Hilfs-Bank. „	168.00	169.—	—	—	—
<b>Loose.</b>	—	—	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant.	—	—	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant.	111.25	111.50	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant.	234.—	235.—	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant.	92.50	93.—	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant.	90.—	90.50	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant.	90.—	90.50	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant.	94.90	95.—	—	—	—
<b>Loose.</b>	—	—	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant.	167.50	168.—	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant.	94.—	96.—	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant.	115.—	120.—	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant.	54.—	58.—	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant.	27.—	30.—	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant.	38.—	40.—	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant.	27.—	31.—	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant.	31.—	33.—	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant.	27.—	31.—	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant.	22.—	24.—	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant.	18.—	20.—	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant.	14.—	16.—	—	—	—
Öest. Hypoth.-Bant.	14.—	14.50	—	—	—
<b>Woolool (3 Mon.)</b>	—	—	—	—	—
Rugby, 100 fl. Silber. „	102.75	103.—	—	—	—
Frankf. 100 fl. „	102.80	103.—	—	—	—
London 100 fl. Sterl. „	122.90	123.10	—	—	—
Paris 100 Francs „	—	—	—	—	—
<b>Münzen.</b>	—	—	—	—	—
Ration. 3. B. verlost. „	93.40	93.60	—	—	—
Ing. Pab. -Creditant. „	89.20	90.—	—	—	—
Hilfs-B. Ver. -Credit. „	107.50	—	—	—	—
dts. in 23 J. rück. „	87.75	88.5	—	—	—
Kais. Münz-Ducaten „	5.91	5.92	—	—	—
20-Francs-Stück „	9.87	9.88	—	—	—
1892 -Gulden „	1.82	1.83	—	—	—
Silber „	121.75	122.—	—	—	—

Der telegrafische Wechselkurs ist wegen Linienstörung ausgeblieben.